

Militär

Außenseiter in der Männerbastion

„Plattfüße, schlechte Augen, Neigung zum Arschficken“, antwortete James Dean auf die Frage, wie er um die Army herumgekommen sei. An einem hat sich seither wenig geändert: Schwule gelten den Militärs in aller Herren Länder als wehrkraftzersetzende Lustknaben oder als Männer ohne Mumm.



Schwuler US-Veteran

„Normalerweise keine Killer“

„Das Militär verachtet den Homosexuellen, denn er könnte am Feind Gefallen finden“, glaubt der Modemacher Wolfgang Joop: „Frauen und Schwule sind normalerweise keine Killer.“ Allerdings: Frauen in Waffen sind beispielsweise in den USA längst selbstverständlich; Homosexualität aber ist dort, wenn sie offenbar wird, noch immer ein Entlassungsgrund.

Bei den europäischen Nato-Partnern schließen Großbritannien und die Türkei Homosexuelle rigoros aus, in der italienischen Truppe sind homosexuelle Handlungen verboten. In Deutschland war 1983 der Vier-Sterne-General Günter Kießling auf den bloßen Verdacht hin, homosexuelle Kontakte zu unterhalten, ohne militärische Ehren in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden. Er wehrte sich mit einem Disziplinarverfahren und wurde völlig rehabilitiert. Lang ist's her? „Homosexuelle Männer können nicht als militärische Vorgesetzte eingesetzt werden, da das Bekanntwerden der Homosexualität die Minderung der dienstlichen Auto-

rität in der Vorgesetztenposition zur Folge hat“, heißt es in einer aktuellen Stellungnahme des Verteidigungsministeriums: „Grund hierfür ist, daß sehr viele Soldaten gleichgeschlechtliche Verhaltensweisen ablehnen und dies auch deutlich zum Ausdruck bringen.“

Musik

Wie schwul ist der Mann im Ohr?

Um vieles ärmer wäre die musikalische Welt ohne Peter Tschaikowski, den die Liebe zu einem jungen russischen Adligen in den Selbstmord trieb; ohne Benjamin Britten, der seinem Lebensgefährten die schönsten Tenor-Partien auf den Leib komponierte; ohne Charles Ives, Aaron Copland, Eric Satie oder den Neutöner Hans Werner Henze. Was aber haben all diese Männer gemeinsam – außer der Liebe zu Männern? Ob „schwule Klassik“ anders klingt, kann der geneigte Freund der Tonkunst an den eigens auf CD gepreßten „Out Classics“ überprüfen, einem Querschnitt durch den homosexuellen Komponisten-Kanon (BMG, Ariola-Classics).

Und wie schwul ist der Mann im Ohr? Viel wird berichtet über angeblich typisch homosexuelle Hörgewohnheiten, etwa der schwulen Leidenschaft für die italienische Oper mit ihren schillernden Primadonnen. Unter den Diven der U-Musik, soviel ist sicher, erfreuen sich George Michael, Elton John, Boy George, Marc Almond und die hübschen Pet Shop Boys überdurchschnittlicher Beliebtheit. Unschlagbar weit vorn in der Hörergunst jedoch steht seit Jahren der deutsche Schlager. Die Plattensammlung mit Sangsgut von Marianne Rosenberg bis Vicky Leandros gehört zur Pflichtausrüstung schwuler Kneipen.

Outing

Vom Sinn und Unsinn erzwungener Solidarität

Das Wort fand Eingang in die deutsche Alltagssprache, als der deutsche Filmemacher Rosa von Praunheim 1991 nach US-Vorbild in einer Fernsehsendung die Homosexualität von Prominenten öffentlich machte, die er auf diese Weise zur Solidarität mit der Schwulen-Szene nötigen wollte. Über Sinn

Süßer Honig

Bitte keine Schildchen um den Hals / Von Max Goldt

Outing ist der blödeste US-Import seit Aerobic. Man muß nicht homosexuell sein, um zu verkünden, daß es eine Schande ist, durch die Gegend zu trompeten, mit was für einer Sorte Mensch andere angeblich bevorzugt die Nacht verbringen. Wenn einer lieber im Dunkeln munkelt, sollte er das tun. Heimlich genaschter Honig ist süßer als der, der in Talkshows gelöffelt wird.

Und kein Mensch braucht einen schwulen Politiker. Heterosexuelle Politiker sind genauso geeignet, diskriminierende Gesetze abzuschaffen, wenn sie recht bei Groschen sind. Aus der Tatsache, daß manche nicht bei Groschen sind, zu schließen, daß in homosexuellen Köpfen feinere Gehirne wohnen, zeugt von unsolider Beobachtung. Was benötigt wird, sind tapfere Homosexuelle, die gelassen reagieren, wenn mal jemand ein derbes Witzchen macht, und nette Heteros, die auch freundlich bleiben, wenn man ihnen eventuell versehentlich allzu herzensgut in die Augen schaut. Man sieht's ja nicht, nicht immer gleich. Ein Schildchen um den Hals soll nämlich niemand tragen.



G. WAGNER / PICTURE GROUP

Entertainer Kerkeling Fön in die Badewanne

und Unsinn des Outing
äußerte ...

... **Hape Kerkeling**, Entertainer:
Sensiblere Naturen als ich hät-
ten sich in einer Kurzschluß-
handlung womöglich mit dem
Fön in die Badewanne gelegt.

... **Alfred Biolek**, Talkmaster:
Einem, der sich vor der
Öffentlichkeit bis auf die
Unterhosen auszieht, sollte
man die Chance geben,
wenigstens diese Unterhose
anzubehalten.

... **Dirk Bach**, Schauspieler:
Wenn es sich um Reaktionäre
handelt, die irgendwelche
schwulenfeindlichen Dinge
tun und selber schwul sind,
sollte man das ruhig öffentlich
machen.

Posing

Sieben schwule
Schwulenklichses /

Von René Habermacher
und Karl Schröder

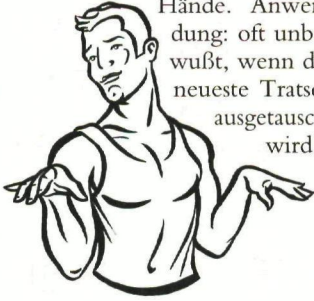
Kolliergriff

Ursprünglich praktiziert
von reichen Damen,
die kontrollierten, ob
denn Diamanten-
kollier oder Per-
lenkette noch da
sind oder richtig
sitzen. Der Dau-
men und die rest-
lichen Finger bilden
einen rechten Win-
kel und werden in
Höhe des Brustbeins um
den Hals gelegt. Auch als „doppel-
ter Kolliergriff“ mit beiden
Händen. Anwendung: bei
jeglicher Art von Erschrecken
und Betroffenheit sowie emo-
tionaler Anteilnahme.



Gebrochene Hand

Die Existenz einer Hand-
gelenkmuskulatur wird hier-
bei schlichtweg ignoriert. Die
Hand wird seitlich in Höhe
des Brustkorbs gehalten; beim
freien Gestikulieren erlaubt
die schlackernde Hand reiz-
volle Effekte. Wahlweise
links, rechts oder beide
Hände. Anwen-
dung: oft unbe-
wußt, wenn der
neueste Tratsch
ausgetauscht
wird.



Asche auf die Schulter

Die „gebrochene
Hand“ für Raucher.
Die Hand wird nach
oben abgespreizt
so gehalten, daß
die glimmende
Zigarette über
der Schulter
schwebt. Führt
bei nachlässi-
ger Haltung zu
kleinen Asche-
häufchen auf der Schulter.
Anwendung: in vollen Klubs
zum Schutze vor Brand-
löchern und Rauchbelästi-
gung oder beim angeregten
Köpfeszusammenstecken.



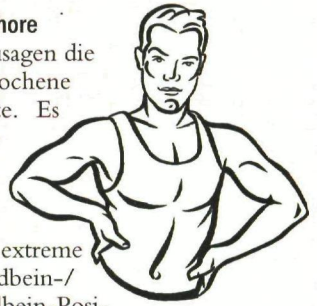
Meniskus

Bei aufrechtem Sitzen mit
übereinandergeschlagenen Bei-
nen umfassen beide Hände
mit durchgedrückten Armen
das obere Knie; der frei-
schwebende Fuß
sollte abgespreizt
werden. An-
wendung: eher
beim Klönen im
Kaffeehaus als
in der U-
Bahn.



Amphore

Sozusagen die
gebrochene
Hüfte. Es
hand-
elt sich
um
eine extreme
Standbein-/
Spielbein-Po-
sition. Beide Arme stützen sich
auf den Beckenknochen ab.
Allerdings nicht mit der gan-
zen Handfläche, sondern nur
mit den Innenflächen von Dau-
men und Zeigefinger. Anwen-
dung: beim Schlendern durch
Kaufhaus oder Galerie. Beim
Cruising nicht einzusetzen.



Teeanne

Kombination aus „Amphore“
und „gebrochener Hand“.
Nur ein Arm wird ab-
gestützt, der andere
wird mit hochgehalte-
ner „gebroche-
ner Hand“ leicht
vom Körper
weggehalten, so
daß optisch
der Ein-
druck
einer
Tee-
kanne
entsteht. Kann
aber auch her-
vorragend mit Kollier- oder
Diademgriff kombiniert wer-
den. Anwendung: „I'm a
model, you know what I
mean, I shake my little tush on
the catwalk ...“



Diadem

Ebenso wie der Kolliergriff,
aber eben dort, wo eigentlich
das Diadem sitzen müßte.
Allerdings immer nur mit
einer Hand. Anwendung: „O
Gott, was
will
denn
deer
schon
wieder
hier ...“
Wird aber
auch ge-
braucht, um
Migräne zu
signalisie-
ren.



© PRINZ